

PEGASUS
EDITORIAL

08 | 2021



Von Dietmar Mascher

Wir hatten alles vorbereitet, um Sie persönlich bei uns im OÖN-Forum begrüßen zu können. Der vierte Lockdown machte uns aber einen Strich durch die Rechnung. Das Interesse der Anleger war dennoch beeindruckend. Tausende Leserinnen und Leser verfolgten über nachrichten.at, was die Spitzen der Banken und börsennotierten Unternehmen zum Thema „Nachhaltige Geldanlage“ zu sagen hatten.

Die Conclusio war eindeutig. Um in Nachhaltigkeit zu investieren, ist es nach wie vor ein guter Zeitpunkt. Der Auftritt der großen Investmentfirmen beim Klimagipfel in Glasgow war ein Zeichen dafür. Die Milliarden-Verwalter wollen in klimafreundliche Unternehmen investieren. Dadurch entsteht ein gigantischer Lenkungseffekt, den wir als Anleger genau beobachten sollten. Denn er bestätigt das, was viele behaupten: Wer in Umwelt- und Klimaschutz investiert, kann damit viel Geld verdienen. Und hat dabei ein gutes Gewissen. Wir haben die wichtigsten Aussagen hier für Sie zusammengefasst.

Chefredakteur-Stellvertreter
Leiter des Wirtschaftsressorts

NACHHALTIG INVESTIEREN

Wie Ihr Geld die Welt lebenswerter machen kann

Nachhaltige Veranlagungen verändern die Finanzbranche und Unternehmen positiv, so das Resümee des OÖN-Geldtages. Auch Kleinanleger können dazu beitragen und davon profitieren. *Von Susanna Sailer*

Nachhaltige Geldanlage ist kein Orchideenthema mehr, sondern eine fixe Größe in der Finanzwirtschaft. Dabei steht nicht nur der Profit im Vordergrund, sondern auch ökologische, ethische und soziale Entscheidungen, die gesamtheitlich zu verbesserten Lebensgrundlagen beitragen.

Der Druck in dieser Richtung steigt. Zum einen agieren Banken bei der Kreditvergabe an Unternehmen quasi als verlängerter Arm der Europäischen Union im Sinne des Green Deals. Dieser sieht vor, Europas Wirtschaft bis 2050 klimaneutral zu machen. Zum anderen kündigten die weltweit stärksten Finanzinvestoren anlässlich des UN-Klimagipfels COP26 in Glasgow an, bei ihren Veranlagungsentscheidungen die Klimaneutralität durch Finanzierungen zu unterstützen.

Mögen diese Aussagen auch ein wenig Marketing-Charakter haben,

so sieht Wirtschaftswissenschaftler Teodoro Cocca darin dennoch das Streben der Großinvestoren nach Sinnhaftigkeit. Auch sie spüren den sich ausbreitenden Wertewandel in der Gesellschaft. Großinvestoren seien sich durchaus bewusst, welche Verantwortung sie mit der Veranlagung ihres Geldes tragen und welche treibende Kraft sie spielen können.

Die Macht des Kapitals

„Ich bin zutiefst überzeugt, dass der kräftigste Hebel für den Wandel zu einer grünen Wirtschaft der Kapitalismus ist. Alles andere wird nirgends hinführen und nicht funktionieren“, sagt Cocca. Der Kapitalismus sei ein extrem starkes Instrument, denn er lenke das Kapital dorthin, wo die größte Rendite erzielt werden könne. So sei auch der grüne Wandel ein Thema, mit dem sehr viel Geld und Rendite zu erwirtschaften sei.

Davon profitieren auch Kleinanleger, etwa indem sie sich an nachhaltigen Fonds beteiligen. Doch



Foto: Weibold

„Ich bin zutiefst überzeugt, dass der kräftigste Hebel für den Wandel zu einer grünen Wirtschaft der Kapitalismus ist. Alles andere wird nirgends hinführen und nicht funktionieren.“

Teodoro Cocca, Wirtschaftswissenschaftler und Professor für Asset Management an der JKU Linz

So funktioniert die Auswahl für grüne Fonds

Wie der Investmentprozess bei einem Nachhaltigkeitsfonds abläuft, erklärt Michaela Keplinger-Mitterlehner, Generaldirektor-Stellvertreterin der RLB OÖ. *Von Susanna Sailer*

Wertpapiere müssen einem komplexen Prüfungsverfahren standhalten, bevor sie Eingang in einen Nachhaltigkeitsfonds finden. Michaela Keplinger-Mitterlehner, Generaldirektor-Stellvertreterin der Raiffeisenlandesbank OÖ, gibt einen vereinfachten Einblick in den Prozess, wie er bei der Kapitalanlagegesellschaft Kepler-Fonds KAG stattfindet.

Zunächst wurden zahlreiche Kriterien definiert, die Investments in bestimmte Unternehmen, Branchen oder Länder ausschließen. Auf der No-go-Liste stehen Länder, die die Todesstrafe praktizieren, Kinderarbeit tolerieren oder die Menschenrechte verletzen. Zu den Ausschlusskriterien zählen auch

fossile Brennstoffe, Tierversuche, Glücksspiel oder kontroverses Umweltverhalten.

Kooperation mit Ratingagentur

Eine wichtige Rolle übernimmt die ökologisch orientierte Ratingagentur ISS ESG. Diese screen die Aktien, Wertpapiere und Branchen nach sozialen und ökologischen Parametern. Dabei spielen die ESG-Kriterien eine gewichtige Rolle. Die drei Buchstaben stehen für Environment (Umweltschutz), Social (Soziales) und Governance (nachhaltige Unternehmensführung). Hinzu kommen noch 17 nachhaltige Entwicklungsziele der UNO, die

unsere Welt bis 2030 lebenswerter machen sollen (siehe Foto auf Seite 3). Basierend auf deren Analysen präsentiert die Ratingagentur ein Best-in-Class-Modell. Aus diesem Portfolio wird gewählt, wobei auch ein Beirat zur Seite steht.

Warnung bei Verstößen

Es kann beispielsweise der Fall eintreten, dass ein in den Fonds aufgenommenes Unternehmen ein weiteres kauft und es plötzlich Pro-

duktionen gibt, die nicht mehr nachhaltig arbeiten. „Dann informieren wir dieses Unternehmen schriftlich, dass es nicht mehr den Kriterien entspricht und damit heruntergestuft wird“, sagt Keplinger-Mitterlehner. „Wenn dieses Unternehmen nichts unternimmt, fällt es automatisch nach vier Monaten aus dem Investment-Portfolio, die Aktien bzw. Anleihen werden verkauft.“ So sei es 2015 auch VW nach dem Skandal um manipulierte Abgaswerte ergangen.

Ein Unternehmen bleibt daraufhin für einen nachhaltigen Fonds

drei Jahre gesperrt. Danach sieht sich die Ratingagentur erneut an, in welcher Form die Unternehmensführung vorhat, in Zukunft zu agieren. Volkswagen hat beispielsweise angekündigt, groß in E-Mobilität zu investieren. Dabei will der Konzern sein Umweltengagement bis weit in die Tiefen der Produktionskette treiben. Der Wandel wird dauern, doch auf lange Sicht plant VW, Mobilität in seiner ganzheitlichen Betrachtung klimaneutral zu gestalten.

Keplinger-Mitterlehner: „Das heißt, der VW-Konzern setzt sich Ziele, die sich positiv auf eine nachhaltige Weiterentwicklung auswirken. Insofern ist es auch in Ordnung, dass Volkswagen wieder in das nachhaltige Investment-Universum der Ratingagentur aufgenommen wird.“

2

7

ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



Wer Geld nach sozialen, ökologischen, ethischen und gesellschaftlichen Aspekten anlegen will, kann diese 17 nachhaltigen Entwicklungsziele der UNO als Richtlinie nehmen.

(UNO)

viele sind unsicher. Sie befürchten, dass sich so manches Unternehmen einen grünen Anstrich gibt, die Realität aber eine andere ist. Hier kommt es auf die Expertise der Banken und deren Fondsmanager an. Oberbank-Vorstandsdirektor Martin Seiter versichert: „Für uns ist wichtig, dass kein Etikettenschwindel passiert. Wir prüfen unsere Veranlagungsprodukte ganz streng. Dafür haben wir seit mehr als 20 Jahren die Expertise.“ Damit Anleger erkennen können, ob es sich tatsächlich um „grüne“ Wertpapiere handelt, gibt es Gütesiegel. Seiter nennt hier als Beispiel die Zertifizierung mit dem Österreichischen Umweltzeichen.

Das Interesse an nachhaltigen Anlageprodukten sei jedenfalls stark gestiegen. Das konnten alle beim OÖN-Geldtag anwesenden Finanzmanager bestätigen. Laut einer Studie des Linzer IMAS-Institutes sei es 68 Prozent der befragten Bevölkerung bewusst, dass es eine entsprechende Differenzierung bei den Anlageprodukten gebe. Ein fast ebenso hoher Prozentsatz sei auch gewillt, dies in ihre künftigen Anlageentscheidungen einzubeziehen.

Noch fällt die tatsächliche Umsetzung differenzierter aus. Bei der Sparkasse Oberösterreich würden, so Vorstandsvorsitzende Stefanie Huber, zehn Prozent der Anlagevolumina in nachhaltige Fonds fließen. „Der Zug nimmt von Tag zu Tag an Fahrt auf. Denn die Anleger wollen einen Beitrag für eine lebenswerte Zukunft leisten. Sie wollen wissen, wofür ihr Geld arbeitet, und ein gutes dabei Gefühl haben“, sagt Huber. Auch für sie sei die Zertifizierung mit dem Österreichischen Umweltzeichen entscheidend, denn es gebe Sicherheit, tatsächlich in ein nachhaltiges Produkt zu investieren.

Eine Dynamik, die überrascht

Michaela Keplinger-Mitterlehner, Generaldirektor-Stellvertreterin der Raiffeisen Landesbank OÖ, registriert ebenso eine Dynamik, vor allem in den vergangenen ein bis zwei Jahren. „Wir verzeichnen bereits 40 Prozent unserer Fondsabsätze in nachhaltigen Kepler-Fonds. Diese Quote ist überraschend hoch. Das Volumen legte allein heuer um 30 Prozent zu.“

Dass das Interesse wohlhabender Kunden



Seiter, Cocca, Keplinger-Mitterlehner, Huber, Nuspl und OÖN-Diskussionsleiter Dietmar Mascher (v.l.)



„Für uns ist wichtig, dass kein Etikettenschwindel passiert. Wir prüfen unsere nachhaltigen Veranlagungsprodukte ganz streng. Dafür haben wir seit mehr als 20 Jahren die Expertise.“

Martin Seiter, Vorstandsdirektor der Oberbank



„Durch Ökologisierung könnte in den kommenden zwei Dekaden eine zusätzliche Wirtschaftsleistung von etwa 25 Billionen Dollar entstehen. Diesen Trend dürfen wir nicht verschlafen.“

Helmut Nuspl, Leiter der Schoellerbank in Linz

an nachhaltigen Veranlagungen groß ist, bemerkt Helmut Nuspl, Leiter der auf Private Banking spezialisierten Schoellerbank in Linz. Seiner Ansicht nach bringe eine Veranlagung im nachhaltigen Bereich bereits höhere und bessere Performance-Ergebnisse als herkömmliche Veranlagungen.

Nuspl untermauert das auch mit einer Studie der US-amerikanischen Ratingagentur Moody's. Diese versuchte zu bewerten, welches weltweite Potenzial für die Finanzmärkte sich langfristig aus der Ökologisierung ergeben könnte. Den Berechnungen von Moody's zufolge könnte in den kommenden zwei Dekaden eine zusätzliche Wirtschaftsleistung von etwa 25 Billionen Dollar entstehen.

„Angesichts dessen bekommt man aus Investorensicht das Wasser in den Augen vor Begeisterung. Keiner ist zu spät dran, wenn er jetzt in Nachhaltigkeit investiert. Wir stehen am Anfang des Prozesses. Diesen Trend dürfen wir nicht verschlafen“, sagt Nuspl.

Umgekehrt tun sich auch Riesenchancen für Unternehmen auf, die auf den Zug aufspringen. Das sieht auch der Vorstandsdirektor der Oberbank so: „Ich bin überzeugt, dass Unternehmen, die sich frühzeitig auf Nachhaltigkeit ausrichten, erfolgreicher sein werden“, sagt Seiter.

Oberösterreichs Industrie zieht mit

Die Bereitschaft, sich mit nachhaltigem Wirtschaften und Klimaschutz auseinanderzusetzen, sei jedenfalls bei vielen oberösterreichischen Unternehmen gegeben, sagt die Vorstandsvorsitzende der Sparkasse OÖ. „Bei der Transformation in Richtung Nachhaltigkeit sind zwar nicht alle Unternehmen auf dem gleichen Stand. Es ist aber durchwegs so, dass alle diesen Weg begonnen haben und ein Bewusstsein dafür geschaffen wurde“, sagt Huber.

Das bestätigt auch Keplinger-Mitterlehner: „Derzeit hat bei uns jede zweite Kreditbewilligung für die oberösterreichische Industrie mit einer Steigerung der Energieeffizienz oder mit Ressourcenschonung zu tun. Die Unternehmer haben sich enorm in diese Richtung entwickelt.“

➔ Fortsetzung Seite 4